

Damit die Chance bleibt

Oft werden Vergewaltigungsopfer von den Gynäkologen in die Kliniken nach Frankfurt oder Gießen geschickt. Künftig sollen sie im Hochwaldkrankenhaus in Bad Nauheim versorgt werden. Auf Wunsch werden die Spuren für ein Jahr gesichert. Nicht den Rückzug ins Schneckenhaus antreten, sondern sich helfen lassen – dazu soll das neue Angebot Mut machen.

Von Katy Weber

Eine Vergewaltigung bedeutet für Betroffene immer eine Ausnahmesituation und Krise«, sagt Christa Mansky vom Frauen-Notruf Wetterau. Am Mittwoch zählte sie zu denen, die im Kreishaus die Initiative »Soforthilfe nach Vergewaltigung – Angebote für Opfer im Hochwaldkrankenhaus« vorstellte. Umso wichtiger sei es zu wissen, an wen man sich im Notfall vertrauensvoll wenden kann. In der Vergangenheit seien Opfer bei den niedergelassenen Gynäkologen häufig abgewiesen worden. Denn zur gerichtsverwertbaren Spurensicherung brauche es Zeit und Fachkenntnis. »Die Ärzte hatten Angst, etwas falsch zu machen.« Mit der Folge, dass die Opfer an die Kliniken nach Frankfurt oder Gießen verwiesen und ihnen somit neue Hürden in den Weg gestellt wurden.

Nun aber gibt es Hilfe vor Ort: Durch zielgerichtete Schulungen der behandelnden Ärzte am Hochwaldkrankenhaus sei die medizinische Soforthilfe nun auch hier möglich, erklärt Ärztin Dr. Silke Kammer. Und zwar rund um die Uhr. »Niemand darf weggeschickt werden und niemand wird dazu gedrängt, Beweismittel sicherstellen zu lassen.« Die Betroffenen sollten sich möglichst zeitnah ans Krankenhaus wenden. Unabhängig von einer Strafanzeige können sie sich medizinisch versorgen und auf Wunsch die Spuren der Vergewaltigung sichern lassen.

Silke Kammer betont, dass keine Anzeigepflicht bestehe und dass die Polizei nicht gegen den Willen der Patienten informiert werden dürfe. »Nur auf Wunsch wird die Polizei hinzugezogen.«

Für die Spurensicherung stehen Fragebögen zur Verfügung und sogenannte Kits-Kästen, unter anderem mit Abstrichröhrchen und Plastiktüten. Diese Kisten werden am Ende der Erstversorgung verschweißt und anonymisiert an die Rechtsmedizin Gießen weitergeleitet, wo sie für ein Jahr lagern. In dieser Zeit können die Betroffenen entscheiden, ob sie die Spuren für eine Strafanzeige verwenden möchten oder nicht. Kosten entstehen ihnen keine. »Vorerst kommen Sponsoren für die Kosten auf«, sagt Mansky. Wün-



Nach einer Vergewaltigung scheuen viele Frauen den Gang zur Polizei. Im Hochwaldkrankenhaus sollen künftig Spuren gesichert werden – auch ohne Anzeige. (Fotos: sk/kaw)

schenswert sei, dass in Zukunft das Land Hessen die Kosten für Sofortmaßnahmen und Spurensicherung trage.

»Die Hemmschwelle, nach einer Vergewaltigung sofort zur Polizei zu gehen, ist meistens groß«, erklärt Rechtsanwältin Dr. Maike Koch. In 98 Prozent der Fälle meldeten sich die Opfer erst nach der Verarbeitung des Schocks. Es erleichtere aber die Beweisführung erheblich, ein Jahr lang auf das medizinische Spurenmateriale zurückgreifen zu können. Das juristische Optimum werde erreicht, wenn auch die Polizei am Tatort die Spuren sichert. Teil des vorgestellten Konzepts sei die absolute Diskretion. Die Opfer

könnten sich sicher sein, dass die bei der Erstversorgung gesicherten Spuren nicht in unbefugte Hände kommen.

An dem Sofortprogramm haben die Fachdienste für Gesundheit und Soziales sowie für Frauen und Chancengleichheit des Wetteraukreises sowie das Polizeipräsidium Mittelhessen, die Polizeidirektion Wetterau, der Frauennotruf Wetterau und die Kanzlei Karl, Koch und Metz mitgewirkt.

Im vergangenen Jahr seien 13 Vergewaltigungen zur Anzeige gebracht worden, sagt Jürgen Kapp (Polizeidirektion Wetterau). »Die Dunkelziffer dürfte aber deutlich höher liegen.«

Drei Fragen an Dr. Maike Koch

Was war der Auslöser für das Soforthilfeangebot?

Dr. Maike Koch: Es ist für betroffene Menschen häufig schwierig, eine ärztliche Versorgung zu bekommen. Vorreiter für die Initiative war der Frauennotruf in Frankfurt und das dortige Erstversorgeprogramm, an dem sich das vorgestellte Angebot im Hochwaldkrankenhaus auch orientiert.

Was versprechen Sie sich von der Initiative?

Koch: Für Frauen bedeutet eine Vergewaltigung eine unglaubliche Überforderung. Die Beweissicherung im Krankenhaus, ohne



Strafanzeige erstatten zu müssen, verschafft den Betroffenen Luft. Von der Erstversorgung im Hochwaldkrankenhaus verspreche ich mir eine bessere Beweismöglichkeit, eine höhere Zahl an Strafanzeigen und somit eine steigende Zahl von Verurteilungen.

Was bedeutet die Spurensicherung für die Betroffenen?

Koch: Unter dem Schock sagen viele »Nein« zu einer Strafanzeige. Wenn aber etwas Zeit vergangen ist, entsteht doch das Bedürfnis, den Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Mit einer vor Gericht verwertbaren, medizinischen Spurensicherung erhalten sich die Opfer das objektive Moment. Denn mit jedem Tag, der nach der Tat vergeht, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass man die Tat beweisen kann.